Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1989)
Heft: 3

Artikel: Kleiner Kanton - Grosses Namenbuch
Autor: Bigler, Niklaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerdeutsch

Vierteljahresdruck des Bundes Schwyzertütsch 1989/III

Kleiner Kanton – Grosses Namenbuch

Zwanzig Jahre nach seiner Begründung sind vom Urner Namenbuch die ersten beiden Bände erschienen. Damit liegen zwei Drittel aller Orts- und Flurnamen des Kantons Uri (auf 2546 Spalten) bearbeitet vor. Ein Namenbuch zu machen ist keine Bagatelle: für die alten Belege müssen Berge handschriftlicher und gedruckter Quellen exzerpiert werden, während die lebenden Namen eine gründliche Feldaufnahme erfordern; dann muss das Material zusammengestellt und interpretiert werden. Wer weiss, wie aufwendig all diese Arbeiten sind, und wer sich ausserdem vergegenwärtigt, dass die beiden Bearbeiter sie neben ihrem Lehrpensum erledigen, der staunt über die Schnelligkeit und Zielstrebigkeit des Unternehmens und die Sorgfalt, welche trotzdem dabei angewendet worden ist.

Uri ist zwar ein eher kleiner Kanton, aber siedlungs- und sprachgeschichtlich ist er so bedeutend, dass sich weite Kreise für dieses Namenbuch interessieren müssen. In der Häufigkeit bestimmter Namentypen spiegelt sich die dominierende traditionelle Wirtschaftsform: *Alp, Berg, Mad, Matt, Fad, Plangg* deuten auf alpine Milchwirtschaft – *Wyräbe,* eine über der Sustenstrasse gelegene Berghalde, kann diesen Eindruck nicht abschwächen! Dass Uri ein Gebirgsland ist, beweisen auch die vielen Namentypen, welche Felsformen und Geländeeinschnitte bezeichnen: *Nollen, Nossen, Platten* nehmen einen breiten Raum ein; *Chälen* ergibt einen Artikel von 38 Spalten. Aufschlussreich sind auch etwa die in Namen dokumentierten früheren Beziehungen zum nicht allzufernen Pomatt: *Bomatters Matt, Bomatters Acher* u. ä. sowie *Eschitollerberg.*

Zum Aufbau: Semantisch zusammengehörige Namen sind als Gruppe unter einem normalisierten «Schlagwort» zusammengefasst; innerhalb der Gruppe gilt die Reihenfolge einfaches Wort (z. B. *Rüti)* – Ableitungen *(Rütli, Grüt)* – Zusammensetzungen bzw. Fügungen mit dem Grundwort *(Adamsrüti, Allmendrüti... Zinglenrüti).* Eine ausgetüftelte Darstellungsmanier (auch innerhalb der einzelnen Namen) äussert sich in einer sehr komplizierten, aber einleuchtenden Druckgestaltung. Querbezüge werden durch ein Verweisungsnetz auf verschiedenen Ebenen angezeigt. Nun sind aber Schlagwörter, von denen aus nur verwiesen wird, nicht normalisiert: der Verweis von LIS führt zum Namen *Lisgrueben,* mit dem Bestimmungswort schweizerdeutsch *Lüüs-.* Die verweisenden Schlagwörter entsprechen auch nicht immer einem Etymon: Sie weisen auf unkommentierte Einzelbelege (s. z. B. BAUKE), die sogar als «Verschrieb» gewertet sein können (GARNER, MI). Schlägt man FOLTER auf und lässt sich gespannt über mehrere Weiterverweise herumweisen, so gelangt man endlich zum Beleg *Volters Matt,* aus einem Personennamen *Wolarat* u. ä. gedeutet. An Assoziationsspiele erinnern «BILD → STOCK» und «BRIEF → TRÄGER». Trotz ihrer pompösen Aufmachung gehören also diese Verweise nicht auf die gleiche Ebene wie die übrigen Schlagwörter. Hätte man sie weggelassen und für ein alphabetisches Gesamtregister aufgehoben, so hätte das auch etwas mehr Ruhe ins Druckbild gebracht.

Der zweite Kritikpunkt ist etwas vom Neid mitdiktiert worden: Als Redaktor am Berner Namenbuch musste man jeden Belegzettel im Geiste zweimal umdrehen, bevor man ihn ins Manuskript einbauen durfte; ein grosser Teil des Materials blieb aus Platzgründen unzitiert – wenn auch nicht unbeachtet – in der Schachtel. Beim Urner Namenbuch hingegen scheinen Umfang und Druckkosten keine Rolle zu spielen. Da wird vor dem Leser ein Füllhorn von Material ausgeschüttet, so dass etwa der Name *Altdorf* 14 Spalten ergibt, eng bedruckt mit Belegen aus den Jahren zwischen 1223 und 1974. Sogar Friedrich Schiller ist an dieser Fülle beteiligt, obwohl sein

Vers aus «Wilhelm Tell» («den Flecken Altdorf in dem Tal der Reuss», 1804) weder neue Schreibvarianten noch Deutungsaspekte des Namens beiträgt. Dabei kann man nicht einmal behaupten, dass die Lektüre der mit viel Kontext ausgestatteten Belege uninteressant sei; die alten Topographen und die Reiseliteratur aus dem 19. Jahrhundert haben mindestens Kuriositätswert, während die jüngsten Belege frühere Deutungsversuche enthalten. Etwas mehr Beschränkung hätte aber das Werk handlicher und vielleicht doch auch etwas weniger teuer werden lassen ohne den geringsten Verlust an namenkundlicher Zuverlässigkeit.

Vorteilhaft ist dagegen die Breite im Erklärungsteil. Schon äusserlich: Viele andere Wörter- und Namenbücher flüchten sich hier (aus Unsicherheit?) in den Kleindruck. Ausführlich sind bestehende Namendeutungen referiert; unter Darlegung der Gründe werden in Problemfällen verschiedene Erklärungsmöglichkeiten gestützt oder ausgeschlossen. Alles in allem: der Kanton Uri und die Namenkunde sind zu diesem gewaltigen Werk zu beglückwünschen.

Niklaus Bigler

Albert Hug / Viktor Weibel, Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. Bibliotheksgesellschaft Uri. Altdorf 1988 (Band 1), 1989 (2). Preis pro Band Fr. 150.–

«Di sibe Brüeder» von Aleksis Kivi

Muss man unterscheiden zwischen Weltliteratur und regional gebundener Literatur? Wohl kaum, denn es gibt Werke von weltliterarischem Rang, die ihre Kraft und Unverwechselbarkeit aus ihrer engen Bindung an eine Region, einen Menschenschlag und eine Sprache schöpfen. Sie vermögen das, was eine – oft bäuerliche – Welt prägt und bewegt, in gültiger Weise wiederzugeben. Auf diese Weise lebt das Emmental in den Werken Jeremias Gotthelfs, die Provence in den Romanen Jean Gionos, Flandern in den Büchern Stijn Streuwels, Devonshire in den Geschichten Thomas Hardys, das Wallis bei Ferdinand Ramuz und das bäuerliche Finnland in Aleksis Kivis Roman «Seitsemän veljestä» (Die sieben Brüder).

Das Übersetzen solcher Werke ist insofern eine besondere Herausforderung, als die regionale, meist ländliche Prägung, die sich im Sprachgestus, im Sprechstil und in der besonderen Wortwahl äussert, auch in der Übersetzung spürbar bleiben sollte. Einer solchen Anforderung ist die gehobene, mehr städtisch geprägte Literatursprache nur schlecht gewachsen. Der Übersetzer behilft sich mit Umschreibungen sowie mit seltenen Wörtern und ausgefallenen Wortbildungen, die das, was im Urtext besonders nah war, in der Übersetzung nun besonders fremd erscheinen lassen. So beginnt Edzard Schapers hochdeutsche Übersetzung von Aleksis Kivis Roman «Die sieben Brüder» (1950) mit folgenden Sätzen:

«Im Süden der Landschaft Häme, unweit des Dorfes Toukola, liegt auf dem Nordhang eines Hügels der Jukola-Hof. In seinem nächsten Umkreis ist die Gemarkung steinig; aber weiter unterhalb beginnen die Felder, auf denen vor dem Verfall des Hofes stahlharte Ähren wogten. Hinter den Feldern beginnt Wiesenland, von Klee gesäumt und einem sich in vielen Windungen dahinschlängelnden Bach durchzogen, und reich war dessen Ertrag an saftigem Heu, bevor es später zur Dorfweide wurde.» In H. U. Schwaars Übersetzung «Di sibe Brüeder» (1988) gibt der Dialekt des oberen Emmentals denselben Eingangssätzen jene Vertrautheit des Bauern mit seinem Land, die dem Roman eher angemessen ist als Schapers elaborierte Sprache:

«Ds Jukolahiimmet, im Süüde vor Hämegäged, schtiit ar Wintersyte vomene Hoger ir Neechi vom Döörfli Toukola. Ùm ds Huus ùm isch oordli schtiinige Bode, aber wyter nide hets Bitze, wo me früecher, wo me no zum Hiimmet gluegt het, schwäärsch Choorn het chönne määje. Drùngerzueche hets Matte mit Chleepöörter, u zwùschedùre zaagget

Schwyzertütsch – Bärndütsch

Dr. Werner Marti führt im Herbst (Beginn 7. November) in Biel einen Kurs durch, der an vier Abenden einen Einblick in die Vielfalt der schweizerdeutschen und – innerhalb diesen – der bernischen Dialekte geben wird. Kenntnisse und Erfahrungen der Teilnehmer(innen) werden einbezogen.

Dargestellt werden die schweizerdeutschen Sprachlandschaften (nach lautlichen und formalen Gesichtspunkten), die Wortgeographie des Schweizerdeutschen, die Sprachregionen im Bernbiet und die gesellschaftlichen Ausprägungen des Berndeutschen.

Anmeldeschluss: 1. November; Kursort: Gewerbliche Berufsschule, Wasenstr. 1, Biel. *BS*